Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 5

Artikel: Das Beispiel des Lehrers

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rhein; König Fevto erschlägt den Drachen, der von der Tränke auf der Insel zurücktommt, und sein Sohn Fridler tötet den andern, der eben aus dem Gewässer aufsteigt. Die Laokoonsschlange steigt aus dem Reere auf, auf dem Eiland spielt die Minotaurussage, die Lernäische im Sumpse und ebenso die Rhodossage." Rochholz, Schweizersagen II. 13. Nach mehreren Sagen kühlt sich der seurige Drache im Wasser wieder ab und umgekehrt, bricht die drückende Mittagsschwüle in ein Gewitter aus, so gestaltet sich der Wasserdrache um in den fliegenden Feuerdrachen, er sleigt aus dem Wasser, wird mit dem Blitze zur Feuerschlange des Himmels, deren Zischen den Donner verursacht, und welche Feuerbälle speit (sie läßt Drachensteine, seurige Karfunkelsteine fallen).

Der Drache, das ist also das Resultat unserer Untersuchung, ist das durch die Phantasie verkörperte Sinnbild des Feindes von Anbeginn, des Feindes der Natur wie des Menschen. Im Paradiese ist er in Gestalt einer Schlange ausgetreten als Feind des Menschengesschlechtes und hat durch den Fall des letztern eine gewisse Herrschaft über die Menschen und die Natur erlangt; doch wurde ihm alsbald der Kopf zertreten durch das starke Weib, aus dem hervorgehen sollte die Sonne der Gerechtigkeit, der Sieger über Tod und Hölle. Das ist der tiesere und eigentliche Sinn der Drachensag. Die Großemutter hatte also vollkommen recht, wenn sie uns sagte, wir sollen uns nicht sürchten vor dem Drachen, er schade nur den bösen Kindern, die nicht gerne beten.

Das Beispiel des Lehrers.

(Don einer Cehrerin Öfterreichs aus dem Ordensstande.)

"Wenn Kinderohr an deinen Lippen hänget; Wenn Kinderblick in deinen Augen liest; Wenn jedes tecke Wort, das vor sich dränget. Wie glühend Blei in zarte Ohren fließt: Bist du dann nicht der Hirt? Ift dein die Schuld nicht, wenn das arme Lamm verirrt?"

"Und wenn ein schwach' Gemüt, ein stumpfes Sinnen, Reugierig horcht auf jedes Wort von dir, Und alles möchte Gleichheit sich gewinnen, Aufzeichnet jede Miene mit Begier; O, spricht nicht dies Gesicht: "Ich acht' auf dich, bei Gott, verdirb mich nicht!" v. Droste-Gülshoff.

Richts ift von größerer Wichtigkeit für das gute Gedeihen einer Schule als ein braver, tüchtiger Lehrer. Glücklich die Schule, welche

einen Lehrer befitt, der den Kindern als heiliges Ideal vorleuchtet in allen Tugenden, welche fie erwerben muffen, um nütliche Mitglieder der menschlichen Gefellschaft zu werden, ihr zeitliches und ewiges Gluck zu erlangen.

Ein altes, lateinisches Sprichwort sagt: "Wie der Hirt, so die Herde; wie der Lehrer, so die Schule." In allen Beziehungen sei der Lehrer ein Muster und Vorbild für seine Schüler; er sei, was die Kinder werden, er tue, was die Kinder tun, und unterlasse, was die Kinder unterlassen sollen. Sein Beispiel übt eine wunderbare Kraft auf die Schüler aus; es wirkt mächtiger als die Lehre. "Worte bewegen, Beisspiele aber reißen hin," lautet ein allbefanntes Sprichwort. Vorleben ist das beste, weil anschauliche Erziehungsmittel.

Ein fleißiger Lehrer spornt seine Schüler zum Fleiße an; ist der Lehrer träge, so hat im allgemeinen auch die Rlasse diesen Charakter. Liebt und verlangt der Lehrer Ordnung und Reinlichkeit, so wird dieser Sinn auch bald die Kinder beherrschen; übt aber der Lehrer selbst diese Tugenden nicht, so werden seine Belehrungen und Ermahnungen von keinem oder doch sehr geringem Erfolge gekrönt sein. Spricht der Lehrer schön, so werden sich auch die Kinder gewöhnen, nach der Schrift zu sprechen. Ist der Lehrer ein Borbild treuer Pflichterfüllung, so wird er auch in dieser Beziehung mächtig auf die Jugend einwirken. Seine Belehrungen über Geduld und Sanstmut werden erst dann vom Erfolge gekrönt sein, wenn die Kinder an ihm selbst ein leuchtendes Beispiel dieser schönen Tugenden sehen.

Bor allem aber muffen die Sitten des Lehrers rein fein. forge junächst, daß er nichts rede oder tue, was den Rindern ein ichlechtes Beifpiel geben, mas im geringften den garten Ginn der Rleinen verlegen könnte. Besonders der Lehrer beherzige die drohenden Worte bes Beilandes: "Wehe dem Menschen, durch welchen Mergernis kommt; wehe besonders dem, welcher ein unschuldiges Rind ärgert; es mare ihm beffer, daß ihm ein Mühlstein um den hals gehängt und er in die Tiefe bes Meeres verfentt murbe." Der Lehrer muß die Reinheit feines Bergens bewahren, einen fittlich religiofen Wandel führen und ein guter Chrift fein. Alle feine Borte und Berte muffen feiner religiöfen Überzeugung entsprechen, Meußeres und Inneres muß in iconfter harmonie zu einander fteben. Das Rindesauge ift, weil unverdorben, icharf. Die Wahrnehmung einer Disharmonie amischen Befinnung und Tat des Lehrers ift überhaupt von dem größten Nachteile und den schlimmften Folgen, in reli= giofer Beziehung aber ift fie wie ein eifiger Froft, welcher bas religiofe Leben lahmt und totet. Der Lehrer führe das Rind gur Quelle der wahren Glückseligkeit, zu Gott, hin. Sein Besuch des Gottesdienstes, sein Benehmen während desselben sei den Kindern ein erhabenes Vorbild. Wie der Lehrer betet, wie er die Hände faltet, so werden es auch die Kinder tun.

Er sei vom Geiste wahrer Baterlandsliebe getragen und beherrscht, dann wird er auch die Jugend fürs Vaterland erziehen, ohne daß er viel von Vaterlandsliebe spricht. Es gibt genug Gelegenheiten, wo der Lehrer seinen ochten Patriotismus zeigen kann; durch sein Beispiel bezgeistert er die Kinder, und die edle Begeisterung ist ja die Quelle aller großen Taten. Niemand kann dem Staate mehr nützen als ein Lehrer, welcher ein Mann ist in des Wortes edelster Bedeutung, ein sittlicher Charakter, ein echter Patriot.

Der Lehrer trete stets für die Wahrheit in die Schranken, zeige seine Begeisterung für das Hohe, Edle und Schöne, sowie seinen Abscheu vor aller Verstellung, vor allem Niedern und Rohen. Sein Benehmen sei stets würdevoll, sein Austreten Achtung gebietend. Niemals lasse er sich zur Erbitterung oder Wut hinreißen, sondern bewahre seine Ruhe und seinen milden Ernst. Er gebe sich keine Blöße weder in der Schule, noch außerhalb derselben; denn tausend Augen beobachten ihn; so viele Kinder, so viele Zeugen seiner Worte und Taten hat er um sich, auf so viele Gemüter wirkt sein Beispiel mit großer Macht ein.

Woher kommt es, daß die Schule das Abbild des Lehrers ist? Dies beruht auf der scharfen Beobachtung der Kinder, auf dem starken Nachahmungstriebe, welcher sich besonders denen gegenüber betätigt, die dem Kinde Autorität sind. Man lasse einmal die Kinder Schule spielen und beobachte das Kind, welches den Lehrer vorstellt, so wird man staunen, mit welchem wunderbaren Geschicke es alle Manieren, besonders aber die Fehler des Lehrers nachahmt. Die Kinder machen besonders leicht und schnell das Schlechte nach. Mit aller Sorgsalt hüte sich daher der Lehrer, seinen Schlichte nach. Mit aller Sorgsalt hüte sich daher der Lehrer, seinen Schliern ein schliechtes Beispiel zu geben; er sei ihnen vielmehr eine sestütze im Guten, an welche sich die Kinder mit Liebe Achtung und Vertrauen anklammern können.

Die große Bedeutung und Macht des Beispieles erkannten schon die Alten. In dem chinesischen Liederbuche Schiking, welches von Constucius zusammengestellt worden, findet sich folgende, treffliche Stelle:

"Ob du wachest oder ruhest, denke stels, daß du nicht dir selber lebest, Was du lassest oder tuest, nie vergiß, daß du Beispiel gebest. Richt den leichtesten Fehler kannst du hegen, der mit schwerem Schaden dich verschone, Doch auch nicht die kleinste Tugend psiegen, die sich dir nicht zweisach lohne."

Wie mächtig wirkte Sokrates, dieser große Lehrer, auf die Jugend

ein. Selbst ein Alcibiades war erschüttert, und Tränen stürzten aus seinen Augen, wenn Sokrates sprach.

Plato verlangte von den Jugenderziehern, daß sie den Kindern als Muster ihre eigene Heiligkeit darbieten.

Auch Plutarch kann das eigene Beispiel des Erziehers nicht genug empfehlen, um Wahrheit in der Erziehung zu erstreben. Und Quintilian sagt: "Das zarte Jugendalter hängt sich an alle Wesen, die es umgeben, wächst, wird groß und bildet sich nach ihrem Bilde, und bald führen die Kinder im Jünglingsalter die Sitten ihrer Lehrer."

Alle großen Bädagogen haben mit eindringlicher Beredsamkeit auf die Macht des Beispiels hingewiesen.

Der göttliche Heiland, er, der größte Erzieher aller Zeiten, hat sich selbst als das erhabenste Vorbild hingestellt. "Ich habe euch ein Beispiel gegeben, auf daß auch ihr tuet, wie ich getan."

Der Lehrer halte es für eine seiner Hauptpflichten, die Schüler zu erbauen. Jedes Wort muß für die Schüler eine Lehre, jeder Schritt des Lehrers für sie ein Muster sein. In seinen Händen liegt das zeit-liche und ewige Wohl der Jugend, die seiner Leitung anvertraut ist. Ihm dankt oder flucht sie einst, hier und jenseits des Grabes. Wehe dem Verführer, welcher das jugendliche Vertrauen mißbraucht und schon die Blütenknospe vergiftet.

Aber Heil dem Lehrer, der ein sichtbarer Schutzengel der Kinder gewesen, der sie den Weg der Tugend kennen lehrte, seine Worte mit dem Beispiele belebte und durch das Beispiel zur Tat anseuerte. Ein solcher Lehrer erntet die tiefste Dankbarkeit und Liebe seiner Schüler. Sein Andenken und sein Beispiel lebt fort und wirkt auch noch im spätern Leben mächtig. Die Eindrücke der Jugendzeit bleiben unaus-löschlich im Herzen und werden oft zum Anker, an dem der Schiffbrüchige sich noch halten und retten kann.

Aidwalden. Die Ersparniskasse-Gesellschaft von Nidwalden vergabte von ihrem Reingewinn vom Rechnungsjahre 1896 in gemeinnütziger Weise die hübsche Summe von 5120 Fr. fast ausschießlich für Schulzwecke. Die Summe verteilt sich in folgender Weise: an Kantonsspital 1000 Fr., an Knabensekundarschule Stans 1200 Fr., an Mädchensekunz darschule Stans 300 Fr., an Sekundarschule Buochs 600 Fr., an Sekundarschule Buochs 600 Fr., an Seichnungsschule Stans 300 Fr., an Zeichnungsschule Stans 300 Fr., an Beichnungsschule Buochs 120 Fr., an die Arbeitsschulen in Nidwalzden (Stans ausgenommen) für Arbeitsstoff an arme Schülerinnen 600 Fr., an die Kleinkinderschule Stans 100 Fr., an Schulhausdau in Emsmetten 100 Fr., an Lehrantsschandidaten 200 Fr. Chre solch edlem Gesmeinsinn!